Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich 50 Pfg. oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,50 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,92 Mk.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten für Einheimische (Bocholt und Rhede) die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme für Rhede und Umgegend bei J. G. Hams.

Nr. 307. Druck und Verlag von J. & M. Temming in Bocholt. Dienstag, 12. November 1907. Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. 36. Jahrgang

Volksverein und Kaufmannsstand.

Die Zentralstelle des Volksvereins für das katholische Deutschland hat an die Merkuria, das Verbandsorgan des Verbandes katholischer kaufmännischer Vereinigungen (Nr 45) eine längere Zuschrift gerichtet, in welcher sie darauf hinweist, daß in jüngster Zeit in mehreren katholischen kaufmännischen Vereinigungen dem Volksverein vorgeworfen werde, derselbe wolle die Handlungsgehülfen gewerkschaftlich organisieren. Die Zentralstelle macht demgegenüber eine Reihe tatsächlicher Feststellungen, um nachzuweisen, daß sie sich bisher von jedem Eingreifen in die Frage der wirtschaftlichen Berufsorganisation der Handlungsgehülfen ferngehalten habe. Die Stellungnahme zu dieser Frage überlasse der Volksverein den katholischen kaufmännischen Vereinigungen selbst, die er stets, wie sonstige katholische Standesvereine nachdrücklich empfohlen habe. Auf die Notwendigkeit, bezüglich dieser Frage Klarheit zu schaffen, sei allerdings wiederholt von Vertretern der Zentralstelle hingewiesen worden. Hierzu bemerkt die Zuschrift:

Niemand kann aus dem Hinweis auf diese Frage dem Volksverein einen Vorwuf machen, da er nur aus Interesse für die katholischen kaufmännischen Vereinigungen eingegeben war. Heute, wo alle Stände Stellung nehmen zur Frage der wirtschaftlichen Berufsorganisation, wo der Versuch, für die Privatbeamten eine gesetzliche Pensions- und Hinterbliebenenversicherung zu schaffen, die zahlreichen Privatbeamtenorganisationen in der Mitgliederzahl gewaltig anschwellen läßt, werden auch die katholischen kaufmännischen Gehülfen vor diese Frage gestellt. Man kann hier also nicht durch Ignorieren ausweichen, soll nicht durch die Agitation der Handlungsgehülfenverbände, welche bei ihrer Werbearbeit die Vorzüge einer Organisation nur der Gehülfen in den Vordergrund stellen, Mißtrauen gegen die katholischen kaufmännischen Vereinigungen genährt werden.

In bemerkenswerter Weise äußert sich die Zuschrift ferner über die Stellungnahme des Volksvereins zu den sozialpolitischen Fragen des selbständigen Kaufmannsstandes. Es heißt da u. a.:

Der Volksverein vertritt einen weitgehenden Schutz des Mittelstandes, muß dabei aber ebenso wie die Zentrumspartei von einzelnen Kaufleuten den Vorwurf hören, er erkläre weitergehende Forderungen zur Zurückdrängung der Warenhäuser und Konsumvereine als undurchführbar. Darüber kann man streiten. Jedenfalls muß der Volksverein aber die Aeußerung nachdrücklich zurückweisen, die ein Redner auf dem Kongresse der katholischen kaufmännischen Vereinigungen zu München dahin getan hat, die Zentralstelle des Volksvereins agitiere für die Gründung von Konsumvereinen. Sie hat damals sofort bei dem Verbandsvorstande dagegen Protest erhoben und hingewiesen auf das an die Geschäftsführer und Vertrauensmänner des Volksvereins verteilte Arbeitsprogramm, 6. Brief, in welchem es heißt: „Der Volksverein, der die Interessen aller Stände gleichmäßig vertritt, kann nicht gegen die Konsumvereine agitatorisch vorgehen. Ebensowenig kann aber von ihm erwartet werden, daß er für die Konsumvereine agitatorisch eintritt. Hier muß beiden Interessenparteien eine Auseinandersetzung und ein Ausgleich überlassen bleiben." Auch die katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands haben von einer Agitation für die Konsumvereine Abstand genommen. Wo solche in Westdeutschland bestehen, sind sie von den christlichen Gewerkschaften gegründet und verbreitet worden, die als Interessenvertretung der Arbeiter die eigene Verantwortung dafür in Anspruch nehmen. Die Zentralstelle des Volksvereins hat bisher keinerlei Anlaß gegeben zu dem Vorwurfe, daß sie die Interessen des kaufmännischen Mittelstandes gegenüber anderen Ständen vernachlässige. Auf den dreitägigen sozialen Kursen wurde stets ein Tag der Erörterung der Interessen des gewerblichen Mittelstandes gewidmet. Auf den öffentlichen Versammlungen des Volksvereins sind sie gleichfalls ebenmäßig mit den Interessen der anderen Stände behandelt worden. (Die Zuschrift verweist weiterhin auf die literarische Tätigkeit der Zentralstelle des Volksvereins im Interesse des Kaufmannsstandes und fährt dann fort): Leider finden diese Schriften und Flugblätter nicht die Aufnahme und Verbreitung in den kaufmännischen Kreisen, wie die entsprechenden Schriften und Flugblätter in anderen Berufsorganisationen. Immer wieder ist auch auf den Konferenzen der Landesvertreter und der Geschäftsführer des Volksvereins erörtert worden, was er für den kaufmännischen Mittelstand an den einzelnen Orten tun kann. Ein wissenschaftlich gebildeter Beamter an der Zentralstelle ist eigens für die Behandlung der gewerblichen Mittelstandsfrage tätig, der auch schon in vielen katholischen kaufmännischen Vereinigungen Vorträge gehalten hat. Zu einem guten Teile darf man den katholischen Mitgliedern des mittleren und kleinen Kaufmannsstandes den Einwurf zurückgeben, daß sie nicht das Interesse für sozialpolitische Erörterungen beweisen, das die Arbeiter bezeigen, für die, wie man wohl behauptet, der Volksverein einseitig tätig sei. Wenn die katholischen Kaufleute und Gehülfen dasselbe Entgegenkommen und Interesse den Bestrebungen des Volksvereins entgegenbringen wie die katholischen Arbeiter, wird jene Klage über Zurücksetzung des kaufmännischen Mittelstandes durch den Volksverein bald gegenstandslos sein.

Deutsches Reich.

Der Gesundheitszustand des Kaisers.

Die „Nat.-lib. Korr." tritt umlaufenden Befürchtungen, der Gesundheitszustand des Kaisers sei wenig befriedigend, nachdrücklich entgegen. Sie schreibt: „In der Presse, aber noch mehr im Publikum, ist man über den Gesundheitszustand des Kaisers offensichtlich noch immer nicht ganz beruhigt. Wir möchten demgegenüber von neuem versichern, daß irgend ein ernsthafter Grund zur Beunruhigung nicht vorzuliegen scheint. Es handelt sich um einen Katarrh des Kaisers, der verschleppt worden ist und in dem milden Klima der Insel Wight ausgeheilt werden soll. Daß die wiederholten Aenderungen der Reisebestimmungen im Volk eine gewisse Beklemmung hervorrufen mußten, ist übrigens wohl nur selbstverständlich. Vielleicht darf man einen Teil dieser Aenderungen den seelischen Erregungen in Rechnung stellen, denen der Kaiser in diesen beiden Prozeßwochen ausgesetzt war. Es scheint doch fast, als ob man an allerhöchster Stelle in der Beziehung hier und da zu etwas anderen Schlüssen gekommen ist, als sie von der Mehrzahl der Blätter vorgetragen wurden." Die stimmliche Indisposition des Kaisers besteht, wie die „Mil.-pol. Korresp." aus Hofkreisen erfahren haben will, schon seit den westfälischen Kaisertagen und der Manöverzeit her in hartnäckigem Hustenreiz und Heiserkeit, die den Klang der Stimme bedeckt erscheinen läßt. Die Ansichten gehen, auch in der nahen Umgebung des Monarchen, darüber auseinander, ob das immerhin feuchte Klima der Isle of Wight den Gesundheitszustand des Kaisers günstig beeinflussen werde. Wie dieselbe Korresponderz meldet, werden die offiziellen Kaiserreden während des Englandbesuches auf die ausdrückliche und persönliche Bitte König Eduards hin voraussichtlich von dem Monarchen nicht gesprochen, sondern in einer Niederschrift überreicht werden, um die Stimme des Kaisers möglichst zu schonen. Nur die Antwort auf die Begrüßung des Lord-Mayors bei dem Gabelfrühstück in der Londoner Guildhall will, soweit bisher bestimmt ist, Kaiser Wilhelm selbst sprechen. In England ist diese Art der Ueberreichung von Redemanuskripten etwas Gewöhnliches. Königin Viktoria pflegte bei Staatsangelegenheiten und amtlichen Besuchen in London meist so zu verfahren.

Die Reise des Kaisers nach England.

* Vlissingen, 9. Nov. Der Kaiser und die Kaiserin, welche die Nachricht von der Geburt des zweiten Enkels morgens im Zuge erhalten hatten, wurden hier bei ihrer von herrlichem Wetter begünstigten Ankunft vom zahlreich zusammengeströmten Publikum herzlich begrüßt. Der Kaiser besichtigte den auf der Reede liegenden Kreuzer Scharnhorst und zog den Gesandten v. Schlözer und den Legationsrat v. Kühlmann, die sich zur Begrüßung eingefunden hatten, zur Tafel.

* Vlissingen, 10. Nov. Der Kaiser und die Kaiserin haben mit der Jacht „Hohenzollern" und den Begleitschiffen heute früh 7 Uhr 20 Min. die Reise nach Spithead angetreten.

* Portsmouth, 10. Nov. Infolge dichten Nebels wird die „Hohenzollern" heute Nacht bei Cap Selsea Bill Anker werfen und die Reise erst morgen früh fortsetzen.

Ueber die schwebenden Steuerpläne

äußert sich der offiziöse Berichterstatter der „Münch. Neuest. Nachr." in eingehender Weise. Zunächst stellt er die bekannte Tatsache noch einmal fest, daß der Reichshaushalt für 1908 mit einem sehr großen Fehlbetrage abschließen werde. Es werde von 120 Mill. Mk. und einer noch viel höheren Ziffer gesprochen. Der Reichsschatzsekretär, als gewissenhafter Säckelmeister, dränge auf Deckung. Die Finanzminister der Einzelstaaten seien in großer Sorge wegen einer Erhöhung der Matrikularbeiträge; sie wollten deshalb, daß das Reich unverzüglich mit der Vermehrung seiner Einnahmen vorgehe. Die Einführung direkter Reichssteuern wollten sie nicht, die neuen Einnahmen vielmehr ausschließlich aus indirekten Steuern gewonnen wissen. Die Entscheidung liege beim Reichskanzler. Vorgeschlagen seien das Spiritushandelsmonopol, die Wanderolensteuer für Zigarren, die Besteuerung der Großmühlen und einige kleinere Steuern.

§ Berlin, 10. Nov. Der Prinzregent von Bayern hat anläßlich des Unglücks auf dem Blücher nachstehendes Telegramm an den Kaiser gerichtet: „Die Nachricht von dem schweren Unglück auf dem Schulschiff Blücher hat mich mit aufrichtiger Teilnahme erfüllt, und es ist meinem Herzen Bedürfnis, Dir und der kaiserlichen Marine die Versicherung meines innigsten Beileids zum Ausdruck zu bringen. Luitpold." Der Kaiser hat darauf geantwortet: „Nimm meinen herzlichsten Dank für Dein Beileidstelegramm anläßlich des Blücher-Unglücks entgegen. Ich habe es durch den Staatssekretär v. Tirpitz zur Kenntnis der Marine bringen lassen. Ein Trost bei dem Unglück ist, daß es, wie die Ermittelung der

---

Im Wechselspiel des Lebens.

Roman von A. Marby.

32 Nachdruck verboten.

Es war selbst der Mörder, der eigene Bruder des Angeklagten. Getrieben von Neid, Habsucht und Gelddgier hatte er sich des scheußlichen Doppelverbrechens: der Mordtat und der falschen Bezichtigung seines einzigen Blutsverwandten, dessen Nachlaß ihm hätte zufallen müssen, schuldig gemacht. — Doch Verzeihung gnädige Frau", unterbrach sich Fernbach mit einem tiefen Atemzuge. „Wie ein altes, schwatzhaftes Weib langweilte ich Sie mit einem Bericht, der —"

„Der in diesen Tagen" — fiel die Justizrätin in lebhafter Bewegung dem Assessor ins Wort, „die Spalten sämtlicher Zeitungen füllt und allgemeine Teilnahme erweckt. Ich hätte Zeugin sein mögen der ungeheuren Sensation, welche Ihre gestrige Enthüllung im Schwurgerichtssaale verursachte. Der Präsident konnte davon nicht genug erzählen. Es war mir hochinteressant, einiges Nähere von Ihnen selbst zu vernehmen und danke ich Ihnen dafür."

Sie reichte ihm ihre Hand; wortlos, selbst bewegt, neigte er sich tief und berührte sie mit seinen Lippen. Die Anwesenheit der Tochter des Hauses hatte Fernbach anscheinend vergessen. Seine Worte nur an die Justizrätin richtend, flog sein Blick nach dem Erker, wo Agnes saß. So entging es ihm, daß sie schon bei Beginn seiner Rede in ihrer Beschäftigung inne hielt. Den Kopf vorbeugend, ruhten ihre dunklen Augen wie gebannt auf seinem Antlitz. Wahrlich, dieser Mann mußte in den Gerichtssälen durch die überzeugende, hinreißende Gewalt seiner Rede auf sein Auditorium eine mächtige Wirkung erzielen. Der Wunsch stieg in Agnes auf, einem seiner allgemein bewunderten Plaidoyers mal gelegentlich beizuwohnen.

Als jetzt der Assessor verstummte, widerstand sie einem drängenden Impuls aufzuspringen und gleich der Mutter einen warmen Händedruck mit ihm zu tauschen. Doch die sie gegen ihn beherrschende schmerzlich bittere Empfindung, über welche sie sich nicht recht klar werden konnte, war stärker! Die Hände ineinander verschlingend, lehnte sie sich tief in ihren Sessel zurück. Tausend Gedanken arbeiteten hinter der klaren Stirn, über die im schnellen Wechsel Licht und Schatten flog, während die feuchtschimmernden Augen durchs Fenster blickten und scheinbar aufmerksam dem Spiel der durcheinander wirbelnden Schneeflocken folgten.

„Also, mein bester Assessor", nahm nach minutenlangem Schweigen Frau Justizrat Kern die Unterhaltung wieder auf. — „Ihr gestriges Nichterscheinen ist durch vollwichtige Gründe entschuldigt, aber trotzdem habe ich noch ein Hühnchen mit ihnen zu pflücken!"

„Sie erschrecken mich, Gnädigste!"

„Lächeln Sie nicht, Assessor, ich, —" die Dame drohte ihm mit dem Finger — „meine es ernst! Sie glaubten die Anklagen gegen Sie erschöpft? Mit nichten, mein Herr! Es handelt sich nicht um einen Fall! Die Beschwerden wegen Ihres minder gerechtfertigten Fernbleibens, wie zufällig am vergangenen Abend, sind hundertfach. Es ist unerhört, wie Sie Ihre Bekannten vernachlässigen. Auch sonst sieht man sie nirgends, weder in der Oper, noch im Konzert- oder Ballsaal! Warum meiden Sie die Gesellschaft? Ich bin keineswegs die Einzige, welche jene Frage aufwirft. Wer Sie nicht näher kennt, dürfte Sie leicht für einen griesgrämigen Menschenfeind halten. Ich weiß, Sie sind es nicht, um so mehr befremdet mich Ihr Klausnerleben! Sie mögen dazu Ihre besonderen Gründe haben, doch sind sie wirklich berechtigt? Um dies beurteilen zu können, müßte ich sie kennen lernen, daher bitte ich Sie — nicht aus Neugierde sondern in warmer Teilnahme, Assessor, mir die leidigen Ursachen Ihrer „Weltflucht" zu vertrauen! Wollen Sie! Oder — birgt sich dahinter ein Geheimnis?"

Während der eindringlichen Worte der lebhaften Dame stieg ein unbehagliches Gefühl in ihm auf, doch vor dem mütterlich besorgten Blick der braunen Augen hielt es nicht Stand! Jetzt spielte sogar ein leises Lächeln um Fernbachs Mund, als er entgegnete:

„Ihr Wunsch, meine gnädige Frau, setzt mich in Verlegenheit, weil ich ihm bei bestem Willen nicht zu entsprechen vermag. Das hinter meiner „Weltflucht" vermutete Geheimnis findet seine einfache Erklärung in der meiner ganzen Charakteranlage nach begründeten Vorliebe für die Genüsse in meinem stillen Studierzimmer. Ich bin nicht zu einem Salonhelden geschaffen, besitze keine musikalischen Talente, bin kein Tänzer, kein Phrasendrechsler und was meine äußere Erscheinung anbetrifft — nun, so müssen Gnädige selbst zugeben, daß der lahme —"

„Halt, Assessor —", fiel ihm die Justizrätin in ärgerlicher Ungeduld ins Wort, — „Ihre Selbstverspottung kann ich nicht mit anhören. Ich bin mir nur nicht klar darüber, ob übergroße Bescheidenheit, oder allzu stolzes Selbstbewußtsein aus Ihnen spricht."

„Bitte zu glauben, Gnädigste, weder das eine, noch das andere, nur die bestimmte Ueberzeugung, daß ich den berechtigten Ansprüchen der Gesellschaft in keiner Art zu genügen vermag. Nur als Wanddekoration zu dienen, hieße die kostbare Zeit vergeuden."

„Ein Wanddekoration — Sie? ein so gewandter, geistreicher Plauderer, der sicher sein darf, überall mit Auszeichnung empfangen zu werden. Sie stellen Ihr Licht entweder absichtlich unter den Scheffel, Assessor, oder — Sie ziehen sich doch in stolzer Selbstüberhebung in die Einsamkeit Ihrer Studierstube zurück und stellen damit der „Gesellschaft", zu der auch Ihre Freunde zählen, gewissermaßen ein Armutszeugnis aus!"

Die Justizrätin schien wirklich erzürnt, ihr lebhaftes Mienenspiel, die flammenden braunen Augen bekundeten ihre innere Erregung, die im auffallenden Kontrast zu der gehaltenen Ruhe des Beschuldigten stand. Auch seine Stimme hatte den gewohnten festen Klang, als er entgegnete:

„Pardon, gnädige Frau, zwischen Gesellschaft und Gesellschaft besteht ein großer Unterschied. Eine fesselnde Unterhaltung mit klugen Menschen, gleichviel ob Frau" — er neigte leicht den Kopf gegen die Dame, — „oder Mann — betrachte ich stets als ein Gewinn für mich. Doch für solche geist- und seelenbildende Gespräche eignet sich nur der Familiensalon, nicht die großen Gesellschaftssäle, die hauptsächlich der frohen Lust an Spiel und Tanz geweiht sind und jener leichten, oberflächlichen Konversation, die das Ohr für einen Augenblick ergötzt und im nächsten, schillernden Seifenblasen gleich, ohne Nachhall verfließen. So wahrhaftig" — fuhr der Assessor mit erhöhter Betonung fort —" ich den Vorzug zu würdigen weiß, in Ihrem Familienkreise als Freund Zutritt zu finden, so offen bekenne ich meine Abneigung, großen Gesellschaften beizuwohnen. Zudem bin ich fest überzeugt," schloß Fernbach lächelnd, „daß, so wenig heimisch ich mich in den Ballsälen fühle, so gleichgiltig dürfte es den dort sich amüsierenden und mediisierenden Herrschaften sein, ob ich gegenwärtig oder anwesend bin. Ganz gewiß vermißt mich niemand!"

Die Justizrätin fühlte sich ihrem Gast gegenüber im Unrecht. Sie hatte ihm eine absichtliche „Ehrenkränkung der Gesellschaft" zum Vorwurf gemacht; seine Antwort entkräftete den häßlichen Verdacht, ohne daß er darauf hinwies oder es gar für nötig gefunden hätte, sich deshalb zu verteidigen.

Es drängte die Dame, ihre übereilte Beschuldigung wieder gut machen!

(Fortsetzung folgt)

Ursachen ergeben hat, in keiner Weise Befürchtungen für die Sicherheit unserer Schiffsdampfkessel im allgemeinen wachrufen kann."

§ **Potsdam**, 10. Nov. Die Frau Kronprinzessin und der Prinz befinden sich wohl. gez. Bumm und Keller.

§ **München**, 10. Nov. Prinz Arnulf von Bayern ist auf der Rückreise von Zentralasien in Venedig, wohin ihm seine Gemahlin bereits entgegengefahren war, nicht unbedenklich erkrankt.

Ausland.

Frankreich.

Eine Spionageaffäre.

* **Marseille**, 9. Nov. Wegen Verdachts der Spionage wurden hier fünf Personen verhaftet und zwar: Der Handelsagent Andre, der Buchhalter Mermidol, die Seidenhändler Farget und Perrin und der Leiter eines Unternehmens für elektrische Beleuchtung, Blain. An der Spitze dieser Spitze dieser Spionagebande soll der Handelsagent Andre gestanden haben, welcher insbesondere versucht haben soll, sich in Toulon militärische Schriftstücke zu verschaffen. Mann hält es für möglich, daß diese Angelegenheit mit der Veratsaffäre des Schiffsfähnrichs Ullmo zusammenhängt.

Rußland.

Verrat militärischer Geheimnisse.

* **Warschau**, 11. Nov. Wegen Verrats militärischer Geheimnisse sind 10 Gardeoffiziere verhaftet worden und werden in Einzelzellen der Warschauer Zitadelle in Gewahrsam gehalten.

Balkan.

Vom Bandenunwesen.

* **Konstantinopel**, 9. Nov. Nach Meldungen aus Lenes griff eine 60 Mann starke bulgarische Bande das serbische Dorf Kozitschina im Vilajet Monastir an, brannte eine Anzahl Häuser nieder und tötete zwei Männer und eine Frau.

Afrika.

Die Ereignisse in Marokko.

* **Paris**, 8. Nov. Im heutigen Ministerrate erklärte der Minister des Aeußeren, Pichon, die allgemeine Lage in Marokko mache es möglich, die Torpedozerstörer und vier Kreuzer nach Frankreich zurückzurufen. Die Mission des Gesandten Regnault in Rabat nehme eine sehr zufriedenstellenden Verlauf. Regnault verlangte vom Sultan tatsachlich alle Garantien, die im Interesse einer loyalen Herstellung eines Einvernehmens an der algerisch-marokkanischen Grenze wünschenswert erscheine. Ferner wurde bekannt gegeben, daß General Amourel zum Kommandanten des 15. Armeekorps ernannt wurde. Hauptmann Ehenu, der an der pyrotechnischen Schule in Bourges tätig ist, wurde zur Disposition gestellt wegen der Katastrophe, die sich dort in den letzten Wochen ereignete.

55. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Aus Anlaß der Eröffnung der Arbeiten des Lokalkomitees für die im Monat August 1908 in Düsseldorf stattfindende 55. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands zelebrierte Herr Kardinal und Erzbischof Fischer am letzten Sonntagvormittag in genannter Stadt ein feierliches Pontifikalamt in der Pfarrkirche zum heiligen Maximilian. Erschienen waren zu der gottesdienstlichen Feier die Vertreter von 40 katholischen Düsseldorfer Vereinen mit ihren Fahnen.

Nach dem Pontifikalamte wurde der Vorstand des Lokalkomitees dem Herrn Kardinal vorgestellt und im Anschlusse hieran fand im dichtbesetzten Saale der Bürgergesellschaft um 12 Uhr eine Festsitzung statt, an welcher Herr Kardinal und Erzbischof Fischer mit den Herren Generalvikar Dr. Kreutzwald, den Domkapitularen Dr. Düsterwald und Dr. Ludwigs, Seminarpräses Dr. Lausberg teilnahmen.

Der Vorsitzende des Lokalkomitees, Landesrat Adams, entbot dem Herrn Kardinal und der zahlreichen Versammlung zunächst herzlichen Willkommengruß. Sodann erstattete er Bericht über die bereits geschehenen vorbereitenden Arbeiten; hieraus ist besonders hervorzuheben, daß das Lokalkomitee den Bau einer großen Festhalle beabsichtigt und zu diesem Zwecke bei der Stadt-Verwaltung um Ueberlassung eines Platzes am Rhein zwischen Berger Ufer und Berger Allee bereits vorstellig geworden ist.

Nach dem Vorsitzenden ergriff Herr Kardinal Fischer das Wort. Er führte aus, daß er mit großer Freude der Einladung gefolgt sei, um den Segen Gottes auf die Arbeiten für die Generalversammlung herabzurufen; denn er sei sich der Wichtigkeit derselben durchaus bewußt, und er sei speziell gerne nach Düsseldorf gekommen, weil das hier blühende katholische Leben die volle Bürgschaft für ein gutes Gelingen der Generalversammlung biete. Gerne werde er den vorbereitenden Arbeiten mit Rat und und Gebet zur Seite stehen, und er werde dem Heiligen Vater in nächster Zeit hierüber berichten und ihn bitten, daß auch er den Segen Gottes auf dieselbe herabrufen möge. Schließlich gab der Herr Kardinal noch eine längere Erklärung ab gegen die Presseangriffe, die in der letzten Zeit wegen des Falles Schroers-Bonn gegen ihn gerichtet worden sind. Die zahlreiche Versammlung brachte dem Kirchenfürsten nach derselben eine minutenlange begeisterte Huldigung dar.

Der Vorsitzende Landesrat Adams wies zum Schlusse darauf hin, daß durch diese Erklärung des Herrn Kardinals alle den Bosheiten, deren Zielscheibe derselbe in letzter Zeit gewesen sei, der Stachel genommen worden sei. Nie und nimmer werde das katholische Volk zugeben, daß durch solche Angriffe das Band zerschnitten werde zwischen ihm und seinem Bischofe. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Hrn. Kardinal und Erzbischof Fischer.

Provinzielle Nachrichten.

* Aus dem Industriegebiet, 9. Nov. In Oberhausen machte der Bürgermeister in der letzten Sitzung der Stadtverordneten überraschende Mitteilungen über Steuerzahlen. Nach dem Bericht der „Rhein- und Ruhrzeitung" erklärte der Bürgermeister, daß die Revision der Steuerrückstände noch im Rückstande sei, weil es zu viele unpünktliche Steuerzahler in Oberhausen gebe; von den 24 000 Steuerzahlern müßten 22 000 gemahnt und gepfändet werden.

* **Hagen**, 8. Nov. Der städtische Vollziehungsbeamte Multhaupt ist wegen Unterschlagung von 5000 Mark amtlicher Gelder verhaftet worden. Die Stadtkasse kann sich für den Betrag am Eigentum des Beamten schadlos halten. Multhaupt ist der Nachfolger des Vollziehungsbeamten Milenz, der auch sein Amt wegen Unterschlagung verlor.

* **Hattingen**, 9. Nov. In einem todähnlichen Schlafe lag hier seit 5 Tagen eine Tochter der Familie Oster. Das Mädchen litt an Schlaflosigkeit und konsultierte daher den Arzt. Anstatt nun aber die verschriebenen Pulver nach und nach zu verwenden, hatte sie alle Pulver auf einmal genommen.

* **Siegen**, 9. Nov. Bei Ferndorf stieß gestern abend ein Automobil mit einem Lastfuhrwerk zusammen. Der 30 Jahre alte Sohn des Brauereibesitzers Schweiksfurth in Hammerhaus ist getötet. Zwei Personen sind schwer verletzt.

* Aus dem Sauerlande, 9. Nov. In den höher gelegenen Strichen des Sauerlandes herrschte in den letzten Nächten eine empfindliche Kälte. Der Schuhmachermeister Engelmann aus Ussala ist auf dem Heimwege von Brilon über Willingen des nachts erfroren. Engelmann hatte sich einen Rausch angetrunken und soll unterwegs müde geworden sein, sodaß er sich hinsetzte, um sich auszuruhen. Dabei ist er eingeschlafen, um nicht wieder zu erwachen. Alle Wiederbelebungsversuche erwiesen sich als erfolglos.

* **Langerwehe**, 9. Nov. Nachdem schon vorher Gehaltserhöhungen abgelehnt worden waren, wurde eine vom Gemeinderate bewilligte einmalige Teuerungszulage von 75 Mk. für die Lehrer und 50 Mk. für die Lehrerinnen vom Kreisausschuß des Kreises Düren ebenfalls und zwar mit der Begründung abgelehnt, daß zu derselben keine Veranlassung vorläge.

* **Duisburg-Hochfeld**, 9. Nov. Die 5. westdeutsche Junggeflügel-Schau, eine der größten Deutschlands, ist heute im Duisburger Parkhaus eröffnet worden. Es sind daran 360 Aussteller beteiligt.

* **Mülheim (Ruhr)**, 9. Nov. Der elf Jahre alte Sohn des Agenten Oberloskamp von hier, der in Württemberg in einer Lehranstalt untergebracht ist, wurde beim Indianerspiel von einem Spielgefährten mittels einer Blechstanze unglücklicherweise derart in den Nacken getroffen, daß er einen Genickbruch erlitt und auf der Stelle verstarb.

* **Barmen**, 9. Nov. Die mechanische Weberei, Färberei, Zwirnerei und Eisengarnfabrik Linkenbach & Holzhausen blickte gestern auf ein 25jähr. Bestehen zurück. Die Firma überreichte aus diesem Anlaß den Angestellten und Arbeitern in der hiesigen und der Hattinger Fabrik Geldgeschenke. Einer der Angestellten konnte zugleich das Jubiläum seiner 25jähr. Beschäftigung bei der Firma feiern.

* **Eupen**, 9. Nov. In den hiesigen Kammgarnwerken hat eine Maschine einem jungen Mädchen die Kopfhaut von den Augen bis zum Nacken abgerissen.

Aus Nah und Fern.

— **Neustadt a. d. Haardt**, 9. Nov. Der pensionierte Volksbankbeamte Fix hat sich gestern abend mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten, nachdem er vorher versucht hatte, sich und seine Frau zu erschießen. Fix ist tot, die Frau wurde schwer verletzt. Der Beweggrund zu der Tat soll Krankheit gewesen sein.

— **Stuttgart**, 9. Nov. Aus dem ganzen Lande, besonders von der Alb und dem Schwarzwald wird großer Wassermangel gemeldet. In einer Reihe von Orten müssen die Wasserleitungen für einen großen Teil des Tages gesperrt werden.

— **Breslau**, 9. Nov. Der 35 Meter hohe Wasserturm der Aktiengesellschaft vormals Meinecke, in dem Vorort Karlowitz, ist in Brand geraten, als oben 2 Arbeiter mit dem Umwickeln der Wasserrohre zum Schutze gegen den Frost beschäftigt waren. Die Turmverkleidung ist völlig abgebrannt. Der eine Arbeiter wurde getötet, der andere schwer verletzt. Der Fabrikbetrieb ist nicht gestört.

— **Jena**, 9. Nov. Heute morgen fuhr ein von Weimar kommender Güterzug in voller Fahrt auf einen Rangierzug. Zehn Wagen sind vollständig zertrümmert, zehn andere erheblich beschädigt. Einem Zugführer wurden beide Beine abgefahren.

— **Paris**, 9. Nov. Der Hauptmann Lelas hat mit einem von dem Ingenieur Monmaison erfundenen Motorboot, das mit einem Motor von 150 Pferdekräften versehen ist, auf der Seine zwei Kilometer in einer Minute 56 Sekunden zurückgelegt, was einer Geschwindigkeit von etwa 62 Kilometer entsprechen wird.

Landwirtschaftliches.

Hebung der Geflügelzucht.

Ueber dieses Thema sprach, wie bereits gestern berichtet, in der am Sonntag dahier stattgehabten General-Versammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins Herr Lehrer Holle aus Mussum. Er führte ungefähr aus:

Um existenzfähig zu bleiben, muß der Landwirt neben seiner eigentlichen Beschäftigung, der Bebauung des Landes, alles betreiben, was sich nur als rentabel erweist. In erster Linie kommt hier die Viehzucht in Betracht. Tatsächlich ist es auch der Landwirtschaft in hiesiger Gegend gelungen, diese auf einen ziemlich hohen Stand zu bringen. Allein eine Gattung Vieh hat man hier bisher fast so ziemlich vollständig vergessen, es ist die Geflügelzucht und hier besonders die Hühnerzucht. Und doch sind die Produkte der Hühner, die Eier sehr gesucht, werfen sie doch einen sehr ansehnlichen Gewinn ab, im Herbst das Ei 10 Pfg., im Winter 13—14 und im Sommer nicht unter 7 Pfg. Auch das Huhn selbst ist eine gute Speise, die der Landwirt nicht verschmähen wird. Der verschiedentlich gemachte Einwand, daß man zu der Hühnerzucht bei der Menge der andern Arbeiten keine Zeit habe, trifft nicht zu. Die heutigen Klagen über Mangel an Arbeitszeit und Arbeitskräften sind ja wohl berechtigt. Allein es gibt auch eine Arbeitsteilung und die Hühnerzucht insbesondere gibt eine schöne Nebenbeschäftigung für die Frauen, Kinder und auch alte Leute ab. Die Hausfrau weiß wohl schon den Wert der Hühnerzucht zu schätzen, denn die Erzeugnisse derselben ermöglichen ihr es leicht, manches Bedürfnis im Haushalt durch den daraus gewonnenen Erlös zu befriedigen. Indessen fehlen ihr oft noch die nötigen Kenntnisse, um die Zucht recht ertragreich zu machen. Bei einer guten Hühnerzucht kommt es vor allem auf die Rasse an. In hiesiger Gegend hat man ein Sammelsurium von Rassen; nur bei einzelnen Landwirten sind reine Rassen zu finden. Die Hühner, wie sie meistens hier gehalten werden, taugen nicht viel, Sie sind durch Inzucht entartet, ihre Eier sehr leicht und die Hühner selbst auch nicht sonderlich schwer und gut zum Schlachten. Dem kann abgeholfen werden, indem man sich von einem Nachbarn, der eine bekannt gute Rasse besitzt, Bruteier besorgt oder sich auch gleich direkt an den Geflügelzuchtverein oder die Landwirtschaftskammer wendet. Für die hiesige Gegend kommt einmal als geeignetes Huhn in Betracht das Italiener Huhn und zwar das rebhuhnfarbige. Diese Hühner sind billig zu halten, sie suchen viel und legen große und viel Eier. Den einen Nachteil haben sie jedoch, daß sie im Winter wenig legen und auch sehr flüchtig sind; sie sind daher bei beschränktem Raum nicht gut zu halten. Aehnlich verhält es sich mit den schwarzen Minorka- uud den Andalusierhühnern. Allen Anforderungen entspricht aber das Wyandottes-Huhn; dieses legt auch im Winter gut und brütet im Frühjahr sehr früh. Bei einer rationellen Hühnerzucht kommt weiter eine zweckmäßige An- und Aufzucht der Hühner in Betracht. Hühner zu kaufen empfiehlt sich nicht, wegen der damit verbundenen Gefahr der Einschleppung von Seuchen. Man soll die Hühner selbst heranziehen. Deshalb muß man sich Bruteier besorgen von guter Rasse und Stamm. Dieselben dürfen nicht alt, höchstens 2—5 Tage alt sein und müssen von den besten Legern stammen. Das Ausbrüten soll so zeitig wie möglich erfolgen, wenn möglich schon Ende des Winters, besonders aber im März und April. Dann kann man schon von den jungen Hühnern in demselben Jahre Eier bekommen. Künstliche Brutmaschinen kommen für den gewöhnlichen Landwirt nicht in Betracht, weil sie zu teuer. Natürliche Brutmaschinen sind die Puten. Diese können sogar 2 bis 3 Mal hintereinander zum Brüten veranlaßt werden. Die ausgeschlüpften Küken sind in der ersten Zeit recht warm zu halten, man läßt sie am besten bei der Henne. Besondere Vorsicht ist auch auf die Fütterung zu verwenden. Auch sind die jungen Tiere gut gegen Kälte und Nässe zu schützen, darum tut man gut, sie vorerst in geschlossenem Raum zu halten. Sind die Küken groß, dann muß man ebenso auf gute Fütterung bedacht sein, Gerstenschrot, Kleie, Häcksel, Körner und auch Sand zum Kratzen. Die richtige Fütterung ist oft wichtiger als Rasse. Weiter müssen die Hühner einen ordentlichen Stall haben. Hierorts sind sie vielfach in den Viehställen untergebracht. Davon ist abzuraten, da die Wärme in diesen Ställen zu groß, feucht und voller Unreinigkeiten ist. Das Huhn soll möglichst trocken sitzen und ohne Zug. Als Sitze empfehlen sich Dachlatten, doch sind diese öfter mit Petroleum zu reinigen, ebenso müssen die Wände der Stallung öfter geweißt werden, wegen des Ungeziefers. Gegen die Kalkbeine der Hühner empfiehlt sich ein Abwaschen mit Karbolineum oder Petroleum. Sonst ist zu zu einer rationellen Hühnerzucht noch zu merken, daß man auch die Erträgnisse der Zucht verfolgt und darüber Buch führt. Schlechte Leger sind baldigst auszumerzen, wie man überhaupt keine Henne über 3 Jahre alt werden lassen soll, da der Eierertrag nach dem 2. Jahre bei jeder Henne stark zurückgeht. Ferner müssen öfters noch die Hähne gewechselt werden, um eine Blutauffrischung zu ermöglichen, was vor vielen Schäden behütet. Zum Schluß seines Vortrag tat der Redner noch einen kurzen Ueberblick über das Angenehme und Unterhaltende und besonders das Erträgliche der Hühnerzucht. Die Hühnerzucht sei nicht bloß einträglich sondern sei wohl die einträglichste Zucht, die der Landwirt treiben könne. Nehme man z. B. das Geld für eine Kuh ca. 300 Mk, dafür bekomme man ca. 150 Hühner. Diese brächten pro Jahr und Huhn sicherlich einen Reinertrag von 3—4 Mk., also insgesamt jährlich mehr als eine Kuh in einem Jahr. Schließlich wies Redner auch noch darauf hin, daß eine bessere Geflügelzucht auch für das gesamte Volkswohl sehr notwendig sei. 1880 habe die Einfuhr nach Deutschland an Geflügel und deren Produkten 20 Mark betragen, 1904 bereits 184½ Mill. und gegenwärtig wohl über 200 Mill. Dieses Geld könne man doch wohl im Lande behalten. Man möge sich an dem kleinen Dänemark ein Beispiel nehmen, das seine Ausfuhr in dieser Sache in wenigen Jahren von 2 auf 18 Mill. gesteigert habe. Redner schloß mit der eindringlichen Mahnung, sich doch die Förderung der Geflügelzucht recht angelegen sein zu lassen. —

In der an den Vortrag sich anschließenden Diskussion wurde auf eine Anfrage, wo man gute Bruteier bekommen könne, der Bescheid, daß man sich dieserhalb am besten an den Borkener Geflügelzuchtverein wende. Dieser Verein habe verschiedene Zuchtstationen eingerichtet, die Bruteier abgäben, Minorka- und rebhuhnfarbige Italiener-Eier, das Stück zu 10 Pfg., statt wie sonst 25 Pfg. Graf von Spee machte ebenso darauf aufmerksam, daß zur Einrichtung von Hühnerstallungen die Landwirtschaftskammer auch Unterstützungen (bis zu 200 Mark) gewähre. Auch der Herr Graf empfahl aufs angelegentlichste die Förderung der Geflügelzucht.

Die Gefährlichkeit der Tuberkulose und deren Bekämpfung.

Hierüber referierte in eben derselben Versammlung Herr Kreisarzt und Medizinalrat Dr. Helfing-Borken. Von allen Volksseuchen, so führte er aus, sei im Grunde die Tuberkulose die schlimmste. Das Elend, das die Schwindsucht mit sich bringe, sei überaus groß. Sie raffe nicht bloß eine Menge Menschen vorzeitig dahin, sondern wirke überhaupt auch störend auf die ganze Wirtschaftshaltung. Zwei Begleiterscheinungen gäben dieser Seuche einen besonders traurigen Hintergrund. Einmal befalle sie meistens Leute im Alter von 15—45 Jahren, also gerade dem besten erwerbsfähigen Alter, und dann sei die Dauer der Krankheit oft eine überaus lange, oft Jahre und Jahrzehnte lange, so daß der Kranke, statt am Erwerb mitzuhelfen, oft das ganze mühsam erworbene Vermögen der Familie aufzehre und diese dann nach seinem Tode in Armut und Dürftigkeit zurücklasse. Aus all diesen Gründen sei es unumgänglich notwendig, auf jede Weise diese Seuche zu bekämpfen. Für das Münsterland sei das besonders angezeigt, indem es statistisch feststehe, daß gerade es die meisten Tuberkulosen aufweise. Das sei bei der großen, ausgedehnten Landbevölkerung gewiß merkwürdig. Und doch sei dem so. Man erkläre sich dies zum Teil an den hier oft anzutreffenden schlechten Wohnungen, den elenden feuchten und niedrigen Hütten; zum andern Teil aus der großen Unreinlichkeit, die mancherorts bei den größeren Bauern noch mehr wie bei den kleinen, herrsche. Der mächtigste Grund für die Verbreitung der Seuche sei aber darin zu suchen, daß auf dem Lande so vielfach mehrere Personen in einem Zimmer oder gar in einem Bett zusammenschlafen. Das sei besonders gefährlich; denn die Schwindsucht sei ungemein ansteckend und stecke oft an, ohne daß man es merke. Ein weiterer Grund, weshalb die Landwirtschaft besonders an der Schwindsucht leide, sei das innige Zusammenleben mit dem Vieh, besonders dem Rindvieh. Das Rindvieh sei vielfach perlsüchtig, in manchen Gegenden seien schon 24% des Schlachtviehes als tuberkulös befunden worden. Die Perlsucht aber sei, wie Prof. Koch aufgestellt, vollständig identisch mit der Schwindsucht des Menschen. Das habe auch die Feststellung bewiesen, daß in anderen Ländern, wo kein Rindvieh gehalten wird oder gehalten werden könne, es noch keine Schwindsüchtige gäbe. Auch durch den Genuß von roher Kuhmilch könne der Ansteckungsstoff leicht übertragen werden, namentlich wenn es sich gar um Milch von Kühen handelt, die an Euterluberkulose leiden. Auf dieser großen Ansteckungsgefahr der Schwindsucht beruhe nun auch deren Bekämpfung. Vor allem sei für gesunde Wohnungen zu sorgen, für gute Luft in den Wohnungen, gute Ernährung und richtige Hautpflege. Denn was den Menschen gesund erhalte, das schütze ihn auch am besten gegen die Tuberkulose. Weiter sei dringend anzuraten, das Zusammenschlafen in einem Bette zu lassen; namentlich ein Huster müsse in einem besonderen Bett schlafen und dieses wieder getrennt von den andern stehen. Ein Hauptschutzmittel sei ferner die Beseitigung des Auswurfes. Die Ansteckung liege steht in dem Schweiße und der Ausdünstung des Kranken, sondern vielmehr in dessen Auswurf. Vor allem dürfe man nicht auf den Boden spucken. Dazu müsse jeder schon von Jugend auf angehalten werden. Ein Huster insbesondere müsse zum Spucken ein eigenes Becken haben, damit der Auswurf leicht entfernt und unschädlich gemacht werden könne. Der Auswurf werde am besten verbrannt, er könne aber auch desinfiziert werden durch Desinfektionsmittel von Karbol, Sublimat u. a. m. Jeder Huster sei es ferner sich und seiner Umgebung schuldig, beim Husten die Hand vor den Mund zu halten, denn mit den Husten kämen stets Wasserbläschen mit Ansteckungkeimen in die Luft, die von andern wieder eingeatmet werden. Schwerkranke, die besonders ansteckend seien, würden am besten ins Krankenhaus gebracht. Dort würden sie neben dem, daß sie auch bessere Pflege hätten, keine Ansteckungsgefahr mehr bilden. Redner schloß mit dem Hinweis, daß es sehr nutzbringend sei, wenn hier in Bocholt eine sog. Jungenfürsorgeanstalt eingerichtet werde. Solche Anstalten hätten anderwärts schon viel Gutes geschaffen, und auch hier sei eine solche wohl angebracht. — Die belehrenden Ausführungen des Herrn Medizinalrats wurden mit größter Aufmerksamkeit von der Versammlung entgegengenommen und werden sicherlich auch ihre Wirkung bei der Landbevölkerung nicht verfehlen.

Arbeiterbewegung.

* **Bielefeld**, 9. Nov. Ein Vernichtungskampf ist hier, so wird der ‚Köln. Volksztg.' geschrieben, vom sozialdemokratischen Metallarbeiterverband gegen die christlich-organisierten Metallarbeiter eingeleitet worden. Zuerst wurde die Firma Göricke, welche die meisten christlichen Arbeiter eingestellt hatte, von sozialdemokratischen Führern mit dem Boykott ihrer Fabrikate be-

droht, falls sie noch mehr christliche Arbeiter einstellen würde. Als diese Drohung wirkungslos blieb, wurde von der sozialdemokratischen Verbandsleitung in frivoler Weise ein Streik bei dieser Firma vom Zaun gebrochen, um an ihr Rache zu üben und die christlichen Arbeiter, die eine Beteiligung an diesem ungerechten Streik selbstverständlich ablehnten, als „Streikbrecher" verschreien zu können. Am 6. November abends wurde der örtliche Vorsitzende des christlichen Metallarbeiter-Verbandes auf dem Nachhauseweg meuchlings überfallen und mit gefährlichen Schlagwaffen übel zugerichtet, so daß er blutüberströmt in seiner Wohnung anlangte. Doch damit noch nicht genug. Jetzt zog der von sozialdemokratischer Seite aufgehetzte Janhagel — 5- bis 600 Personen, darunter auch Weiber — vor die Wohnung des schwer Mißhandelten und warf unter Johlen und Kreischen sämtliche Fensterscheiben ein. Die Familie des Verfolgten mußte sich in abgelegene Räume begeben, um nicht Verletzungen zu erleiden. In einem Flugblatt, welches von der unter Leitung des Reichstagsabgeordneten Sevcring stehenden Ortsverwaltung des sozialdemokratischen Verbandes herausgegeben wurde, war die Wohnung, Straße und Hausnummer des christlichen Verbandsvorsitzenden wiederholt auffällig hervorgehoben, und dieser Hinweis ist nicht ohne Wirkung geblieben, wie der Exzeß bewiesen hat. Das sind die Früchte sozialdemokratischer Verhetzung. Doch die ganze Hetze wird auch in Bielefeld ein Schlag ins Wasser sein. Anständige Arbeiter, auch in den sozialdemokratischen Verbänden, müssen sich mit Abscheu von einem solchen Treiben abwenden. Tatsächlich sind aber auch schon eine ganze Reihe von Arbeitern aus dem sozialdemokratischen in den christlichen Metallarbeiterverband übergetreten; letzterer ist in Bielefeld in den letzten Wochen um mehrere hundert Mitglieder angewachsen. Die verantwortliche Leitung des „freien" Metallarbeiter-Verbandes sieht anscheinend auch schon ein, daß dieser Feldzug für die „Genossen" verloren ist, denn neuerdings ersuchte der Bezirksleiter Spiegel des freien Verbandes die Firma Göricke um eine mündliche Aussprache, damit wahrheitsgemäß nach der Zentralstelle in Stuttgart berichtet werden könne. Jetzt sucht man also einzulenken, nachdem es den Arrangeuren dieser Hetze vor ihrem eigenen Werk angst und bange zu werden anfängt. Die Vorgänge in Bielefeld sind ein weiteres dunkles Blatt in der traurigen Geschichte des sozialdemokratischen Terrorismus.

Städtische Nachrichten.

* Bocholt, 12. Nov.

** **Nachruf.** Es möge daran erinnert werden, daß der gestern zur Erde bestattete Herr Anton Steiner im Kulturkampfe Jahrelang Vorsitzender das Kirchenvorstandes gewesen ist. Als am 1. Okt. 1875 das Kulturkampfgesetz über die Vermögensverwaltung in den Katholischen Kirchengemeinden in Kraft trat und dem Pfarrer den Vorsitz im Kirchenvorstande nahm, da wurde Herr A. Steiner zum Vorsitzenden gewählt. Er hat dieses Amt 11 Jahre lang verwaltet, bis die Novelle von 1886 in Abänderung der früheren Bestimmungen dem Pfarrer wieder den Vorsitz übertrug. In diesen Kulturkampfzeiten hat Herr Steiner viele und schwierige Verhandlungen mit den staatlichen Kommissaren der bischöflichen Vermögenverwaltung Gedike und Himly zu führen gehabt und hat dabei stets seinen kirchlichen Standpunkt fest und entschieden vertreten. Die Katholische Gemeinde bleibt ihm für immer zu großen Danke verpflichtet. Dem Kirchenvorstande von St. Georg hat er über 25 Jahre angehört, von Oktober 1875 bis zur Teilung der Gemeinde im Frühjahre 1901, wo er in den Vorstand der neuen Liebfrauenpfarre und zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt wurde.

(*) **St. Martinus.** Wie der Martinustag anderwärts als einer derjenigen Tage gilt, an dem die verschiedensten Volksgebräuche in die Erscheinung treten, so zeitigte dieser Tag auch hier wieder das bei den Kindern so beliebte sog. Martinssingen. Besonders gestern abend sah man ganze Scharen von Kindern mit ihren meist selbstgefertigten, oft äußerst primitiven Fackeln von Haus zu Haus ziehen; und auf allen Straßen hallte der Gesang des Martinsliedes wieder. Wir fügen den althergebrachten Wortlaut dieses Liedes hier an in der Annahme, daß sich mancher unserer Leser dafür interessieren wird. Das Lied lautet:

Sünte Martins Vöggelken,
Dat hadde sun rot Köggelken,
Dat flog all so booge,
Oewwer den Kerksturme,
Oen wern Rhien, ömwern Rhien,
Hei sünte Martin!
Sünte Martin was so kold,
Gew üm en Stückske Holt,
Wor he sik dran wörmen kann,
Met siene blanke Arme,
Gewt watt, holt watt,
Gewt den armen Tomes watt!
Tomes, Tomes, dicken Schleef,
Hew sien Vader un Moder net lew,
De Küje hebt de Hürne,
De Kerken hebt de Türme,
De Hüser hebt de Gewwels,
Den Tutemann hew de Knebbels,
Hier wohnt ein reicher Mann,
Der uns vieles geben kann,
Vieles soll er geben,
Selig soll er sterben,
Den Himmel soll er erben,
Gott fall üm lohnen,
Met hundertdusend Kronen,
Met hundertdusend Röckskes an,
Door kümp Sünte Martin an!

§§ **Kath. Arbeiterverein.** In der Monatsversammlung hielt, wie bereits kurz mitgeteilt, Herr Stadtverordneter Vesenacker einen Vortrag über die soziale Tätigkeit der Gemeinde. Die soziale Kommunalpolitik, so führte Redner etwa aus, sei erst jüngeren Datums, da in früherer Zeit die besseren Gesellschaftskreise sich um das Wohl und Wehe der armen Klassen in der Gemeinde bekümmert hätten und auch vor allem die Kirche. Die soziale Tätigkeit der Gemeinden erstrecke sich zunächst auf die Fürsorge für die von der Gemeinde angestellten Arbeiter. Die Gemeinden seien heutzutage die größten Arbeitgeber. Es sei Aufgabe der Gemeinde, ihren Arbeitern ordentliche Löhne zu zahlen und sie gut zu behandeln, um einen guten Stamm von Arbeitern zu erhalten. Ferner habe die Gemeinde Kontrolle auszuüben über die Durchführung der für die Wohlfahrt des Arbeiterstandes erlassenen Bestimmungen. Auch gehöre in das Gebiet der sozialen Tätigkeit der Gemeinden die Sorge für die Hebung des gesundheitlichen Zustandes der Gemeindemitglieder durch Errichtung von Bädern usw. Die Förderung des Schulwesens, nicht nur der Volksschulen, sondern auch der höheren Schulen, der Fortbildungsschulen, der Haushaltungsschulen sei eine der hauptsächlichsten Aufgaben der Gemeinde. Zu allen diesen Punkten gab Redner in klarer und eindrucksvoller Weise die nötigen Ausführungen. Schließlich kam Herr Pesenacker auch auf das Wohnungswesen zu sprechen. Hier in Bocholt seien die Wohnungsverhältnisse ja im Vergleich mit anderen Städten günstig. Nur müßte die Baupolizeiordnung etwas gemildert werden, namentlich für Arbeiterwohnungen. Auch seien die Straßenbaukosten viel zu hoch, so daß es manchem Arbeiter dadurch unmöglich sei, sich ein kleines Häuschen zu bauen. Redner empfahl am Schlusse die Bildung einer sozialen Kommission im Stadtverordnetenkollegium zur vollen Entfaltung einer sozialen Tätigkeit. Alle Stände müßten sich gegenseitig unterstützen, denn gehe es dem Arbeitgeber gut, so käme dieses auch den Arbeitern und Handwerkern zu gute. In das Stadtverordneten-Kollegiums sollten nur solche Männer gewählt werden, die von echtem sozialen Geist durchdrungen seien. Nachdem der Präses den Redner für seine mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag gedankt hatte, besprach noch Herr Dicker die Vorgänge bei der Wahl zur Ortskrankenkasse II, namentlich das Verhalten der Sozialdemokratie. Redner unterzog die Art und Weise des Kampfes von seiten der Sozialdemokratie einer scharfen Kritik und bezeichnete die im Flugblatt gegen ihn und andern Mitgliedern der christlichen Gewerkschaften erhobenen Vorwürfe als infame Lügen. Die Wahl habe erfreulicherweise den „Genossen" den richtigen Denkzettel gegeben. Auch dieser Vortrag fand lebhaften Beifall. Herr Kaplan Effing teilte noch mit, daß demnächst im Verein wieder ein Unterrichtskursus beginne, zu dem bis jetzt 75 Teilnehmer [illegible] gemeldet hätten; ferner, daß in diesem Winter wieder Reichsversammlungen abgehalten werden sollten. Sodann wurde die Versammlung geschlossen.

✠ **Die Städtische freiwillige Feuerwehr** hat sich durch eifrige Uebungen der Mannschaften so ausgebildet, — ein sprechender Beweis war ja auch die vor kurzem erfolgte Vorstellung der Wehr, wo alles den denkbar besten Eindruck machte — daß nunmehr begründete Hoffnung besteht, größere Ausdehnung etwaiger Brände zu verhindern und die Schäden auf ein Geringes zu beschränken. Auch bei anderen Unglücksfällen wird die Wehr eintreten, um Leben und Eigentum der Bürgerschaft beschützen zu helfen. Wenn aber nun auch die städtische Behörde in anzuerkennender Bereitwilligkeit die nicht unerheblichen Kosten der Ausrüstung getragen hat, so bleiben doch noch manche Wünsche übrig, deren Erfüllung die Wehr bei der ungünstigen Finanzlage der Stadt nicht beantragen möchte. Dieses, sowie der direkte Wunsch vieler Bürger, welche der Wehr nicht aktiv angehören können, veranlaßt den Vorstand, mit der Bitte um Unterstützung der unserer ganzen Bürgerschaft zu Gute kommenden Einrichtung hervorzutreten. Es wird daher in den nächsten Tagen durch Boten in der Stadt ein Zirkular verbreitet werden, worin die Wehr um Zeichnung eines jährlichen freiwilligen Beitrages bittet. Wir glauben sicher, daß dieser Bitte allenthalben bereitwilligst entsprochen wird. Denn diese materielle Unterstützung kommt einer Wohltätigkeitseinrichtung zu Gute, an der die ganze Bürgerschaft und damit jeder einzelne partizipiert. Wer sagt dem einzelnen, daß nicht auch er einmal in die Lage kommen kann, die wohltätige Hülfe der Wehr anrufen zu müssen! Dann aber ist es für ihn eine besondere Genugtuung, wenn er sich sagen kann, daß er diese rasche Hülfe selbst durch materielle Unterstützung gefördert hat. Eine reichliche Spende ist daher, wenn für etwas, so für dieses allgemein nützliche Institut der Feuerwehr angebracht!

][**Der „Winterswijks Mannenkoor"** veranstaltete am Sonntag unter Leitung des Musikdirigenten Herrn Cöllen im Saale des Herrn Wolbring ein Vokal-Konzert, das trotz mittelmäßigen Besuchs in mehrfacher Hinsicht einen interessanten Verlauf nahm. Zum Vortrag gelangten programmgemäß 6 holländische und 6 deutsche Lieder, die sämtlich Beifall fanden, und zwar das 12. (Hymne an die Nacht von Bethoven) so lebhaft, daß der Verein sich zu einer Zugabe entschließen mußte und als solche das schon im ersten Teil gesungene „Landsknechtständchen" von Orlando di Lasso widerholte. Außer diesen Chören fanden noch die beiden deutschen Chöre „Der Speisezettel" von Zöllner, „Die versunkene Glocke" von Bönike und der holländische Chor „Nederigheit" von van Heregouwen besonders dankbare Aufnahme. Der Gesangseifer des Vereins verdient alle Anerkennung, seine Vortragsweise jedoch fordert manche Kritik heraus. Bei den Forte- und Fortissimostellen insbesondere zeigte es sich, daß die Stimmmittel nicht ausreichten. Am besten gelangen im allgemeinen noch die Pianissimostellen, die zum Teil als vorzüglich bezeichnet werden konnten. Ueber der ganzen Veranstaltung lagerte ein Hauch echt holländischer Gemütlichkeit. Schon bei dem gemütlichen Auf- und Abtreten der Sänger trat diese in die Erscheinung und pflanzte sich auch bald auf das Publikum fort, das sich anscheinend, obschon es manche Chöre nicht verstand, doch gut amüsierte.

)!(**Der Ziegenzuchtverein** hielt am Sonntag nachmittag in seinem Vereinslokale Döring eine Versammlung ab, die recht gut besucht war. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden Herrn Dickmann eröffnet und geleitet. Punkt 1 der Tagesordnung befaßte sich mit dem Kassenbericht über die Ausstellung. Danach hatte der Verein eine Einnahme von 135,30 Mark und eine Ausgabe von 306,54 Mark; es verblieb somit ein Minus von 171,24 welches aus der Kasse des Vereins bezahlt worden ist. Der Vorsitzende der Ausstellungskommission, Herr Nienhaus, gab im Anschluß daran einen kurzen Bericht über die Ausstellung selbst. Er teilte mit, daß der Verein bei eine Besprechung mit dem Herrn Landrat Graf von Spee den Wunsch ausgesprochen habe, hier in Bocholt eine Körordnung zu erlassen. Der Herr Landrat habe auch nicht abgesagt. Der Verein sei dann dieserhalb in Borken vorstellig geworden, worauf die schriftliche Mitteilung eingelaufen sei, daß eine Körordnung zum 1. April 1908 in Kraft treten werde. In weiterem Verlauf der Versammlung kam der Beschluß zustande, daß Ziegenbesitzer die nach dem 1. April 1908 dem Verein beitreten, statt wie bisher 1 Mk. 3 Mk. Eintrittsgeld bezahlen sollen. Bei Punkt „Verschiedenes" wurde ferner gerügt, daß schon verschiedentlich Mitglieder auf ihre Karten die Ziegen von Nichtmitgliedern bei dem Vereinsbocke hätten decken lassen. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Verein jeden, der sich fernerhin so etwas zu schulden kommen lasse, gerichtlich belangen werde. Den Mitglieder selbst, stehen alle Deckstationen zur Verfügung. Dieselben befinden sich bei Theodor Nienhaus, Münsterstraße, Theodor Teiting, Mussumer Kirchweg, Anton Finkenberg, Gut Hagen und Bernhard Kreilkamp, Schwanenstraße. Dem Verein gehören gegenwärtig 130 Ehrenmitglieder an, die allein einen Betrag von 203,50 Mark aufgebracht.

(!) **Der Westfälische Feuerwehrverband** hält kommenden Samstag in den Mauern unserer Stadt unter dem Vorsitze seines ersten Präsidenten des Herrn Landtagsabgeordneten H. Franken eine Ausschußsitzung ab. Aus Anlaß der Anwesenheit der Mitglieder dieses Ausschusses findet abends 7 Uhr ein gemeinschaftliches Essen von Feuerwehr[illegible] im Restaurant Wolbring statt. Darnach wird dann die hiesige [illegible] noch eine Uebung auf dem Turnplatz abhalten.

)(**Kneipp-Verein.** Die am Sonntag fällige Monatsversammluug ist wegen anderweitiger Benutzung des Vereinslokals auf Mittwoch, den 20. November (Feiertag) verlegt worden.

Neueste Nachrichten.

* **Kleve**, 10. Nov. Heute abend stieß der Zweispänner des Rentners Rogmans mit dem Automobil der Baronin Steegracht-Moyland zusammen. Die Baronin blieb tot, der Chauffeur ist schwer verletzt. Das Automobil ist zertrümmert. Rogmans blieb unverletzt.

* **Duisburg**, 11. Nov. Eine schreckliche Bluttat hat sich in vergangener nacht in dem Hause Wörthstraße 38 hierselbst abgespielt. Der dort wohnende Maschinist Adolf Mellage hat seiner Frau mit einem Taschenmesser die Pulsader am Hals durchschnitten. Die Leiche wurde heute morgen halbentkleidet in einer großen Blutlache im Bette liegend vorgefunden. M. hat die Tat anscheinend in geistiger Umnachtung ausgeführt, da er erst am 4. d. M. aus der Anstalt Grafenberg, wo er wegen seines Zustandes untergebracht war, entlassen worden ist. Der Täter wurde sofort verhaftet.

* **Hamburg**, 11. Nov. An einem Hotelneubau an der Alster stürzte zwischen 10 und 11 Uhr heute vormittag die neuhergestellte Betondecke ein, die darunter befindlichen Decken mit sich fortreißend; ungefähr zehn Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben.

h **Hannover**, 11. Nov. (Telegr.) Ein zweifelhafter Mord ein Selbstmord wurde gestern früh hier entdeckt. Gegen 10 Uhr vormittags fand man im Holzgraben in Eilenriede die beiden unverheirateten Geschwister Frieda und Emma Schede von hier mit durchschnittenen Pulsadern tot auf. Die beiden im Alter von 58 und 60 Jahren stehenden Schwestern sind nach dem Befunde aber nicht an Verblutung, sondern infolge von Erstickung gestorben. Am Ufer des Grabens fand man zwei Messer. Die Damen lebten in guten Verhältnissen. Die Annahme der Untersuchungskommission lautet auf Mord. Man nimmt an, daß die beiden Damen erwürgt und dann in den Graben geworfen worden sind.

* **Iquique**, 11. No. Durch eine große Feuersbrunst sind gegen 2000 Personen obdachlos geworden.

* **Porto Ferraio** (Insel Elba), 11. Nov. Aus allen Teilen der Insel gehen Nachrichten über schwere Unwetter ein. Die Felder sind verwüstet, die Wege unpassierbar. Die Gemeinden [illegible] Marciana, Marina und Procciana stehen unter Wasser. Bis jetzt sind fünf Tote gezählt worden.

Das Geheimnis des schönen Teints
vieler Frauen u. Mädchen beruht einzig und allein auf der tägl. Anwendung der Myrrholin-Seife mit ihren eigenart. Wirkungen auf die Haut, wie sie eben keine andere Toilettenseife besitzt.



Todes-Anzeige.

Sonntag morgen 12½ Uhr entschlief sanft nach längerer Krankheit unser liebes Söhnchen

Bernhard

im zarten Alter von einem Jahre.

Um stille Teilnahme bitten

die tiefbetrübten Eltern:

Jos. Biermann und Frau
Maria geb. **Valk.**

Bocholt, den 11. Nov. 1907.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 13. d. M., mittags 1 Uhr, vom Sterbehause (Königsmühle) aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Es wird an die rückständige Kirchensteuer erinnert.

Lötz, Rendant.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die für das 3. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1907 fälligen Staats- und Gemeindeabgaben zur Vermeidung zwangsweiser Beitreibung bis zum **15. November d. Js.** bei der Gemeindekasse zu entrichten sind.

Rhede, den 9. November 1907.

Die Gemeinde-Hebestelle:
Kammann.

Eine schöne

Unterwohnung

baldigst zu vermieten.

Näheres **Westend 650.**

Ia. Zechen-Koks,
besten Anthracit,
gute Hausbrandkohlen
— waggonweise —
— fuhrenweise abgewogen. —
W. Blumentrath.
Tel. 298. Tel. 298.

Goldene Trauringe
werden sofort angefertigt.
J. G. Hams, Rhede.

Ein herzliches Gott vergelt's!

sprechen wir dankerfüllt den geehrten Bewohnern der **Bauerschaften** aus für die reichlichen Spenden an Kartoffeln, Korn und anderen Gegenständen, welche sie dem Vincenzvereine so bereitwillig für die Armen zugewendet haben.

Durch die hochherzige Freigebigkeit ist es ermöglicht worden, mancher armen Familie während der rauhen Winterzeit Beihülfe zu gewähren und deren Not zu erleichtern, Kummer und Trübsal zu lindern und manche Träne zu trocknen.

Dankbaren Herzens werden ganz gewiß die unterstützten Armen der gütigen Geber sich erinnern und in frommem Bittgebet Gottes Segen für die Wohltäter erflehen.

Der Verein vom hl. Vincenz von Paul.

Billige Lektüre!

Auch in diesem Jahre sind wir wieder in der Lage eine große Anzahl ausgeschalteter, kompletter Jahrgänge von **Zeitschriften unseres Journal-Lesezirkels** zu **billigem Preise** abzugeben. Diese Zeitschriften sind noch **sehr gut** erhalten.

Es sind folgende:

Daheim,
Deutscher Hausschatz,
Hochland,
Der Kunstwart,
Meggendorfer hum. Blätter,
Sonntagszeitung f. Deutschlands Frauen,
Der Türmer,
Zur guten Stunde,
Deutsche Romanzeitung,
Ueber Land und Meer,
Universum,
Vom Fels zum Meer,
Alte und neue Welt,
Westermanns Monatshefte,
Die Woche,
Leipziger illustr. Zeitung,
Gartenlaube
Vom Fels zum Meer.

Alte Jahrgänge

von **Universum, Gartenlaube, Vom Fels zum Meer, Westermann's Monatshefte, Die Woche, Stimmen aus Maria Laach, Deutsche Romanzeitung** und **Sonntagszeitung für Deutschlands Frauen** geben wir zu äußerst billigen Preisen ab.

Alle vorstehend aufgeführten Zeitschriften sind noch gut erhalten.

Niemand versäume diese günstige Gelegenheit, sich auf diese Weise eine **gute billige** Lektüre — die meisten Zeitschriften sind auch mit vielen Bildern versehen — für die langen Winterabende anzuschaffen.

J. & A. Temming,
Buchhandlung, Bocholt.

Verkäuferinnen

zur Aushülfe bis Weihnachten gesucht.

Branchekenntnisse nicht erforderlich.
Eintritt sofort.

M. Mühlfelder,
Bocholt, Ostermarkt.

Gesucht ein schulfreies

Mädchen

für nachmittags zu einem kleinen Kinde.
Frau Eug. Büning,
Bahnhofstraße 20.

Tüchtige

Arbeiterinnen

gegen hohen Lohn gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Schneidergeselle

gesucht.
Joh. Harbring,
Kreuzstraße 28.

Ein tüchtiger

Möbelschreiner-Geselle

sowie ein

Lehrling
sofort gesucht.
Alb. Nehling, Schwartzstr.

Tüchtiger Untermeister,

der auf Wechselstühlen gearbeitet hat, gegen guten Lohn gesucht.
Jos. Wiethold,
Weberei Filbecken.

Schulfreier Knabe

oder **Invalide** erhält bei mir sofort leichte Beschäftigung.
Heinr. Fahnenbruck,
Seilerei, Nordallee 10.

Goldschmiede-Lehrling

gesucht. Ein braver Sohn achtbarer Eltern kann sof. oder später eintreten.
Offerten unter **A. S. 100** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Schön möbliertes

Zimmer

mit Morgenkaffee zu vermieten.
Hagenstrasse 3.

Mittwoch nachmittag von 4 Uhr ab ist von einem selbstgemäst. Schweine

Fleisch



zu haben per Pfd. zu 65 Pfg.
Wwe. Niewenhaus,
Leopoldstraße 31.

Mittwoch nachmittag von 2 Uhr ab ist von einem fetten Schweine



Fleisch

zu haben per Pfd. zu 65 Pfg.
Bernh. Heisterkamp,
Jerichoerstraße 616 F.

Auf der Freibank

ist Dienstag, den 12. ds. Mts., von 2 Uhr nachmittags ab rohes Schweinefleisch zu haben.



Ziegenzucht.

Habe auf Wunsch mehrerer Nachbarn wieder eine Deckstation eingerichtet. (Für Private.)
B. Heitkamp,
Viktoriastr. Nr. 898.



Von heute an empfehlen wir **täglich frisches Fleisch** ohne Knochen schon von 35 Pfg. an.
J. ten Bosch, Ostmauer 8. **S. Loreh,** Brückenstraße 5.

Rotenburg ❋ Bocholt.

Gastspiel des Weseler Stadttheaters.

Donnerstag, den 14. November 1907, abends 8¼ Uhr:

Der Hund von Baskerville.

Detektivkomödie in 4 Akten von **Ferdinand Bonn.**

Alles Nähere wie bekannt.

Melodienschatz.

347

der schönsten

Lieder, Opernarien, Tänze, Märsche, Salon- u. Klassische Stücke

für **Klavier** in fortschreitender Ordnung vom Leichten bis zum Mittelschweren, bearbeitet von **R. Wohlfahrt,** op. 223. In einem Prachtleinwandband Mk. 4,50.

Die schönsten Melodien älterer und neuerer Zeit zu einem duftenden Strauße vereint! Jung und alt möge diese reichhaltige, prachtvoll ausgestattete, dabei überaus billige Sammlung zur Hand nehmen, sie wird jedem mit Stunden edelsten Genusses lohnen.

Der Melodienschatz ist ein Handbuch von dauerndem Werte.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger, gegen vorherige Einsendung des Betrages freie Zusendung.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Äpfel! Äpfel!

Ein Wagon hochfeiner Tafeläpfel (Dauerware) angekommen, als: Raban- Goldrainetten, Belle-Fleur 2c. per Ztr. 10, 12, 15 u. 17 Mk.

Mittwoch wiederum eintreffend:

1 Waggon rote und weiße Käperbäs in bekannter Güte per Ztnr. 3,20 Mk. Probe-Spind zu 30 Pfg. gern zu Diensten.

Louis Goedhart, Nordstrasse 26.
Telephon 244.

Bekanntmachung

betreffend die Wahl von Stadtverordneten.

Mit Ende dieses Jahres scheiden nach Ablauf der Wahlperiode aus der Stadtverordneten-Versammlung aus die Herren Stadtverordneten Gerhard Rümping und Friedrich Döring, gewählt von der III. Abteilung, August Hendrix und Hermann Eising, gewählt von der II. Abteilung, Abraham Weyl und Ludwig Beckmann, gewählt von der I. Abteilung.

Ferner sind gemäß ortsstatutarischer Anordnung vom 26. März 1907 noch 6 Stadtverordnete, und zwar von jeder Abteilung 2 Stadtverordnete neu zu wählen.

Alle Ergänzungswahlen werden von denselben Abteilungen vorgenommen, von deren der Ausscheidende gewählt war.

Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung und die Neuwahlen finden

für die III. Abteilung

am Dienstag, dem 26., und Mittwoch, dem 27. November d. Js., im Saale des Wirts Joseph Temming (Rotenburg, Nordallee Nr. 1, **in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags** und **von 3 bis 6 Uhr nachmittags am 26. November,** und **von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags** und **von 3 bis 5 Uhr nachmittags am 27. November d. Js.,**

für die II. Abteilung

am Donnerstag, dem 28. November d. Js., im Saale des Wirts Joseph Temming (Rotenburg), Nordallee Nr. 1, **in der Zeit von 8½ bis 10½ Uhr vormittags,**

für die I. Abteilung

am Donnerstag, dem 28. November d. Js., im Saale des Wirts Joseph Temming (Rotenburg), Nordallee Nr. 1, **in der Zeit von 11½ bis 12½ Uhr vormittags,** statt.

Zu diesen Wahlen wird hierdurch öffentlich eingeladen mit dem Ersuchen, das besondere **Einladungsschreiben** im Wahltermin dem Wahlvorstande vorzuzeigen.

Bocholt, den 8. November 1907.

Der Bürgermeister:
Geller.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Bezirksschornsteinfegers in Sendenhorst ist zu besetzen. Die Bewerber wollen ihre Gesuche bis zum 15. November cr. dem Herrn Regierungs-Präsidenten in Münster einreichen.

Dem Gesuche sind in Urschrift oder in beglaubigter Abschrift beizufügen:

a. ein Geburtszeugnis,
b. die Zeugnisse über die Berechtigung zur Führung des Schornsteinfegermeistertitels,
c. gegebenenfalls auch ein Zeugnis über die vor einer staatlichen Prüfungkommission abgelegte Schornsteinfegerprüfung,
d. das Gesundheitszeugnis eines Kreisarztes,
e. ein Führungszeugnis der Ortspolizeibehörden der Aufenthaltsorte der letzten 3 Jahre und
f. der Nachweis, daß der Bewerber im Regierungsbezirk mindestens 1 Jahr lang im Schornsteinfegerhandwerk entweder selbständig oder als Geselle tätig gewesen ist.

Bocholt, den 29. Oktober 1907.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Geller.

Beschluss.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung der in der Gemeinde Bocholt belegenen, im Grundbuche von Bocholt — Band 84, Blatt 84 — auf den Namen des Tagelöhners Wilhelm Gröting zu Bocholt eingetragenen Grundstücke Flur 7 Nr. 222/85, 223/121, 224/92 der Steuergemeinde Bocholt wird aufgehoben, da der Versteigerungsantrag von dem Gläubiger zurückgenommen ist.

Der auf den 16. November 1907 bestimmte Termin fällt weg.

Bocholt, den 8. November 1907.

Königliches Amtsgericht.

Der unterzeichnete Liquidator der früheren Firma „Duisburg-Bocholter Eisen- und Stahlwerke G. m. b. H. zu Bocholt" ersucht alle Gläubiger der genannten Firma, ihre etwaigen Forderungen in spezifizierter Rechnung baldgefl. ihm oder Herrn Rechtsanwalt Hebberling zu Bocholt einreichen zu wollen.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach der nahe bevorstehenden Durchführung des Liquidationsverfahrens Mittel zur Befriedigung der Gläubiger oder eine für ihre Forderungen haftende Vermögensmasse nicht mehr vorhanden ist.

Duisburg, den 25. Oktober 1907.

Ulfers,
Liquidator der Firma
Duisburg-Bocholter Eisen- und Stahlwerke G. m. b. H.

Frisch! **Fromm!**

Deutsche Turnerschaft.

Kreis VIII b. III. Bezirk des Ruhrgaues.

Turnverein „Phönix"

Bocholt i. W.

Am Sonntag, dem 17. ds. Mts.:

10. Stiftungsfest

im Saale der **Rotenburg** (Inh. Jos. Temming jun.).

Nachmittags 4 Uhr:

Konzert und Schauturnen.

Aufmarsch mit Freiübungen, Fahnenreigen, Riegenturnen, Musterriegenturnen, Kürturnen 2c.

Abends 8 Uhr:

Ball

nur für Mitglieder, deren Angehörige und durch Mitglieder eingeführte Turnfreunde und Gönner.

Die Musik wird von der Bocholter Krieger-Kapelle ausgeführt.

Eintrittskarten für das **Schauturnen** 25 Pfg., für den **Ball** 75 Pfg. im Vorverkauf zu haben bei den Mitgliedern: **Joh. Bothe,** Zigarrenhandlung, **Joh. Imping,** Café, **Rudolf Friedrichs,** Friseur, Nordstraße, **Joseph Overbeck,** Restauration, **Herm. Deckers,** Buchhandlung, **Reinhard Ehling,** Restauration Sachsenstraße, **Franz Döring,** Restauration, in der **Rotenburg,** sowie bei sämtlichen sonstigen Mitgliedern.

An der Kasse: Für das **Schauturnen** 30 Pfg., für den **Ball** 1 Mk., eine Dame frei, jede fernere Dame 50 Pfg.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vergnügungs-Ausschuß.

NB. Heute (Dienstag) abend, 8½ Uhr: **Turnen.**

Froh! **Frei!**

M.-G.-V. „Sängerbund".

Sonntag, 17. November,
nachmittags 5 Uhr:

Grosses Vokal- und Instrumental-Konzert.

Fr. Kersting,

Ravardistrasse 9

empfiehlt sich zur Anfertigung

elektrischer Schellen, Türöffner und Türschliesser, Telephon und Wasserstandsanzeiger sowie sämtliche Anlagen in Schwach- und Stark-Strom.

Für den Monat November

empfehlen wir aus unserem Verlage folgende beliebte

Armenseelenbücher:

Ackermann, Andachtsübungen zum Troste der im Fegfeuer leidenden Seelen. Auszug aus dem Buche „Trost der armen Seelen", von demselben Verfasser. 5. Auflage. 144 Seiten, 80 : 130 mm. — Einband Nr. Cr. = Kaliko, Rotschnitt, runde Ecken **Mk. 0,50.**

Ackermann, Trost der armen Seelen. Belehrungen und Beispiele über den Zustand der armen Seelen im Fegfeuer nebst einem vollständigen Gebetbuche zum Trost derselben. Bearbeitet von J. P. Toussaint, Pfarrer.

Ausgabe I Feindruck. 2. Aufl. 428 Seiten, 78 : 127 mm.

Einband Nr.	Gr	= Kaliko, Rotschnitt, rd. Ecken	Mk.	1,20.
„	„ GIII/I	= „ Goldschnitt, „ „	„	1,65.
„	„ 5	= Chagrinleder „ „ „	„	2,40.

Ausgabe II in großem Druck. 3. Aufl. 672 S., 83 : 138 mm.

Einband Nr.	Cr.	= Kaliko, Rotschnitt	Mk.	1,65.
„	„ CIII	= „ Goldschnitt	„	2,—.
„	„ 9	= Chagrinleder „ steif	„	2,70.
„	„ 5	= „ „ rd. Ecken	„	3,—.

— Zu haben in allen Buchhandlungen. —

Butzon & Bercker, Kevelaer.
Verleger des Heiligen Apostolischen Stuhles.

In Bocholt vorrätig bei J. & A. Temming.

Von der Reise zurück.

Dr. Driessen.



Harzer Kanarienvögel

(feine Hohl- u. Klingelroller) verkaufe ich von heute bis Mittwoch abend zu billigen Preisen im Gasthof zur Stadt Münster.

Vogelhändler **Breitenstein**
aus dem Harz.

Honig.

Ist. Schleuderhonig,
garantiert reiner
Bienen-Honig
ist wieder zu haben.
Gebr. Steiner,
Drogerie zum weißen Kreuz,
Kirchstraße 3.

Rheinische Aepfel

vom Kochapfel bis zum feinsten Tafelapfel liefert

Peter Goergen,
Sinzig a. Rh.

Proben wie Bestellungen
bei
Johann Goergen, hier, Ravardistr. 31.

Nur echte

Henkel's Bleich Soda

Garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Winter-Loden-Joppen

empfiehlt

Joh. B. Fissor,
Bocholt, Nordstrasse 43.

Flechten

Eczeme und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.— u. 2.—. Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot v. Firma R. Schubert & Co., Weinböhla, Sachs. Fälschungen weise man zurück.

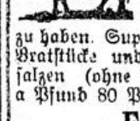
Zu haben in den meisten Apotheken.

Ein großer, fast neuer

Glasschrank

billig zu verkaufen.
Nordstraße 33.

Am Mittwoch ist auf dem Ostermarkt von einer schweren, fetten Kuh



Fleisch

zu haben. Suppenfleisch a Pfd. 65 Pfg., Bratstücke und Nagelfleisch zum Einsalzen (ohne Unterschied der Stücke) a Pfund 80 Pfg.

Emil Leithold.

Ein gutes, zugfestes



Pferd

zu verkaufen.
Heinrich Gebbing
(Zum großen Kurfürsten).

Ein rotbuntes

Mutterkalb

zu verkaufen.
G. Hörning,
Werther Chaussee.

Ein fast neuer

OFEN

billig zu verkaufen.
Kirchstraße 8.

---

1 gold. Trauring

verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
Nordmauer 1.